

Grußwort des Regierenden Bürgermeisters von Berlin

Berlins Geschichte und die Geschichte von Juden in Berlin sind eng miteinander verwoben. Jüdische Kultur und jüdische Lebensweise haben die Stadt vielfach bereichert. In diesem Sinne spiegelt sich in den Lebensgeschichten von Juden in Berlin ein wichtiges Stück Stadtgeschichte, die von jüdischen Frauen und Männern mitgestaltet wurde. Berlin ist jedoch auch die Stadt, von der einst die Shoa ihren Ausgang nahm, die für Millionen europaweit Verfolgung und Tod brachte und eine blühende deutsch-jüdische Kultur auslöschte. Die zentrale Holocaust-Gedenkstätte Deutschlands, das Denkmal für die Ermordeten Juden Europas erinnert daran in unmittelbarer Nähe des Brandenburger Tores.

Wir dürfen und wir werden die Verbrechen an den Juden Europas nicht vergessen. Die Erinnerung stärkt die Abwehrkräfte gegen einen Rückfall in die Barbarei. Und sie gibt uns Kraft, um die Zukunft einer toleranten und weltoffenen Metropole zu gestalten, in der die Vielfalt der Religionen, Kulturen und Lebensweisen als Gewinn für alle erlebbar ist.

Heute sind wir nicht nur dankbar dafür, dass wir in unserer wiedervereinigten Stadt in Frieden und Freiheit zusammenleben können, sondern auch darüber, dass Berlin wieder zu einem Ort jüdischen Lebens geworden ist.

Berlin erinnert heute auf vielfältige Weise an die mehrhundertjährige enge Verbindung zwischen der Stadt und jüdischer Kultur. Straßennamen und Bau- oder Bodenzugnisse sowie das Jüdische Museum Berlin sind dabei ebenso von Bedeutung wie die vielen erhaltenen Grabsteine und Friedhöfe.

Der dem 1244 verstorbenen Jona ben Dan gesetzte Findling vom „Judenkiewer“ in Spandau zum Beispiel ist der älteste erhaltene Grabstein von Berlin überhaupt. Und auch zahlreiche andere Berliner Erinnerungsorte verweisen auf eine in die frühen Annalen der Stadtgeschichte zurückreichende jüdische Tradition – von den aktuellen Grabungen auf dem „Jüdenhof“ genannten Areal in Sichtweite des Roten Rathauses über die denkmalgeschützten jüdischen Friedhöfe an der Großen Hamburger Straße und an der Schönhauser Allee bis hin zu den Jüdischen Friedhöfen in Berlin-Weißensee, der kleinen Anlage von Adass Jisroel an der Wittlicher Straße und dem weitläufigen „Guten Ort“ an der Herbert-Baum-Straße.

„Das Geschlecht ehrt sich selbst, das seine Toten ehrt“. „Beth ha Kewaroth – das Haus der Gräber“: Diese Worte, die Rabinatsassessor Dr. Frankl bei der Einweihung des zentralen Jüdischen Friedhofes in Weißensee am 9. September 1880 sprach, bringen nicht nur den Grundgedanken jüdischer Friedhofskultur zum Ausdruck; sie haben bis heute auch nichts von ihrer Gültigkeit eingebüßt. Sie mahnen uns,

die Erinnerung an die Verstorbenen zu bewahren, und sie bringen ein verpflichtendes materielles und konservatorisches Vermächtnis zum Ausdruck.

Der Senat von Berlin hat mit dem Beschluss Nr. 3990/2006 vom 14. 11. 2006 die Vorbereitung des Antragsverfahren für den Jüdischen Friedhof Weißensee auf die Tentativliste der Bundesrepublik Deutschland zur Welterbeliste der UNESCO beschlossen. Die Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten und die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung – Landesdenkmalamt Berlin sind mit der Vorbereitung beauftragt worden. Beide zuständigen Senatsverwaltungen sowie die Jüdische Gemeinde und das Centrum Judaicum sind 2007 übereingekommen, auf der Basis der Operational Guidelines der UNESCO-Welterbekonvention den Friedhof nach wissenschaftlichen Kriterien zu inventarisieren. Erste Ergebnisse der interdisziplinären Arbeitsgruppe unter Führung der Technischen Universität Berlin wurden bereits im Frühjahr 2009 und zuletzt im erweiterten Expertenkreis anlässlich der ICOMOS-Tagung im Frühjahr 2011 vorgestellt.

Für die kommenden Monate erwartet die Ständige Kultusministerkonferenz der Bundesrepublik Deutschland die Vorschläge der 16 Bundesländer für eine Fortschreibung der bundesdeutschen Tentativliste zur Nominierung von Denkmalen für die Weltkulturerbeliste der UNESCO. Der Jüdische Friedhof Berlin-Weißensee ist ein Vorschlag, den wir zur Prüfung und Unterstützung einreichen wollen. Anlässlich der Planungen für das Jahr 2013, in dem wir an den 80. Jahrestag der Machtübertragung an die Nationalsozialisten vom Januar 1933 und an den 75. Jahrestag der Novemberpogrome von 1938 erinnern, können Ergebnisse und Empfehlungen der Berliner Welterbe-Vorbereitungen zudem im Meinungs- und Erfahrungsaustausch mit gleichgerichteten Bestrebungen aus Ost- und Mitteleuropa vertieft erörtert und Kooperationsmöglichkeiten angebahnt werden.

Der Senat von Berlin wird die Erinnerung an die Geschichte wach halten und weiterhin alles dafür tun, damit sich Juden in Berlin sicher und zu Hause fühlen können. Wir werden uns für eine offene, eine menschliche, eine von gegenseitigem Respekt getragene Gesellschaft einsetzen, in der verschiedene Kulturen und Religionen miteinander leben und sich gegenseitig zuhören. Die Welterbeinitiative für den jüdischen Friedhof Weißensee verstehen wir als einen wichtigen Beitrag dazu und als ein politisches Bekenntnis zur historischen Rolle der jüdischen Kultur und zur Pflege des jüdischen Erbes in der deutschen Hauptstadt überhaupt.

Klaus Wowereit
Regierender Bürgermeister von Berlin